

Der Stellenwert der kontrastiven Kulturkunde im Deutschstudium

Prof. Dr. Pratomo Widodo
Staatliche Universität von Yogyakarta

Einleitung

Im Zeitalter der Globalisierung nehmen die Beziehungen der Menschen aus aller Welt zu. Die Intensität der Begegnung und interkulturellen Kommunikation zwischen den Menschen mit vielfältigerem Kulturhintergrund ist in der letzten Zeit stetig gestiegen. Sprache, die als Kommunikationsmittel und zugleich Mittel zum Austausch der Informationen und Ideen dient, spielt eine zunehmend wichtigere Rolle im Leben der modernen Menschen. Wegen der zunehmenden Rolle der Sprache im modernen Leben ist auch das Interesse am Erlernen von Fremdsprachen gestiegen. Gemäß des Bedarfs an zunehmendem, internationalem Wirtschafts- bzw. Handelsverkehr haben sich die Lernziele des Fremdsprachenlernens, einschließlich Deutsch, in der letzten Zeit gewandelt, sie orientieren sich nämlich nicht mehr an den altphilologischen, sondern vielmehr an wirtschaftlichen Gründen. Mit anderen Worten lautet die folgende Frage in Bezug auf die Absicht des Erlernens einer Fremdsprache: „Was kann man später, nach dem Studium, mit der bereits gelernten Sprache beruflich anfangen?“ Wegen der Globalisierung und der modernen Technik ist die menschliche Mobilität leichter und breiter geworden. Dies bedeutet auch, dass man seine Fremdsprachfähigkeit nicht nur im Zielsprachenland nutzen und davon profitieren kann, sondern auch im eigenen Land.

Dank der Sprache sind die Menschen in der globalisierten Welt enger miteinander verbunden. Doch trotz verschiedener Kulturen geschieht interkulturelle Kommunikation mittels Sprache nicht ohne Probleme. Verschiedene kulturgebundene Erfahrungen von den Gesprächsbeteiligten können als eine der Ursachen der entstandenen Misserfolge bei der sprachlichen Kommunikation zugrunde liegen. Bei einem Kommunikationsvorgang spielen zumindest drei Komponenten mit. Sie sind der Sender, der Rezipient und der Gegenstand, auf den sich das Gespräch bezieht. Wie bereits angedeutet wurde, gibt es im Kommunikationsvorgang Störungen und als Folge davon ist es möglich, dass der beim Hörer ankommende *Code* nicht gemäß den Intentionen des Senders der Botschaft interpretiert wird. Bezüglich der Bedeutung der Nachricht gibt es hier (nach Cruse, 2000) drei Perspektiven, nämlich die Perspektive (1) des Senders, (2) des Rezipienten, und (3) des *Codes* selbst als repräsentiertes Zeichen des Gegenstandes. Störungen bei der sprachlichen Kommunikation resultieren nicht selten aus den kulturkundlichen Faktoren.

Schulz von Thun (1981) stellt dar, wie sich zwei Menschen durch ihre Kommunikation zueinander in Beziehung setzen. Dabei wendet er sich den Äußerungen (den „Nachrichten“) zu, denen er vier verschiedene Kanäle zuordnet. Je nach Äußerungsabsicht des Senders und je nach Interpretation des Empfängers kann jeweils ein anderer Kanal im Fokus stehen. Die genannten Kanäle beziehen sich (1) auf die Sache, (2) auf den Sprecher, (3) auf die Beziehung, und (4) auf die beabsichtigte Wirkung („Appell“: „Wozu ich dich veranlassen möchte“).

Parallel zur gesellschaftlichen Dynamik hat sich die Einstellung zur Fremdsprache geändert. Die Aussage: „Die Welt ist klein geworden“ kann auch zur Erkenntnis führen, dass die Sprache, als Kulturmanifestation, mehr und mehr universal wird. Infolgedessen sollte die Sprache im Fremdsprachenunterricht nicht nur im Hinblick auf ihren eigenen kulturellen Hintergrund gelehrt werden, sondern auch aus anderen, mitunter sehr unterschiedlichen kulturellen Perspektiven. Außerdem sollte sie in der Auseinandersetzung mit anderen Sprachen bzw. Kulturen kontrastiv gegenübergestellt werden.

Kulturkunde im Fremdsprachenunterricht

Dass Kulturkunde einer der wichtigsten Teile des Fremdsprachenunterrichts ist, ist bereits seit langem klar. Aus diesem Grund versucht man immer, die Kulturelemente der erlernten Sprache in den Unterricht sowie in die Lehrwerke zu integrieren. Ich würde die Kulturkunde in zwei Richtungen klassifizieren. Die erste beschäftigt sich mit den Themen des alltäglichen Sprachgebrauchs im Sprachunterricht. Deren Vermittlung ist also bereits im Unterricht integriert. Die zweite gilt meiner Meinung nach als formales Fachwissen, mit dem man die Kulturkunde als Studienfach (in den Seminaren durchgeführt) erwirbt.

Anhand der Notwendigkeit der kulturellen Dimension enthalten nun doch die meisten neuen Lehrwerke für den Fremdsprachenunterricht, einschließlich Deutsch, die kulturkundlichen Aspekte, die man im Unterricht entwickeln kann. Ob das im Deutschunterricht integrierte kulturkundliche Wissen sowohl im Umfang als auch in der Vielfalt schon ausreichend ist, kommt natürlich auf das Lernziel an. Für eine „normale“ Kommunikation reicht es wahrscheinlich schon aus, aber zur Vorbereitung einer intensiven Kommunikation im interkulturellen Bereich, wie sie in der Tourismusbranche oder Übersetzung stattfindet, sollte dieser Aspekt noch weiter entwickelt werden. Das bedeutet, dass das kulturkundliche Wissen, das bei einer bestimmten kommunikativen Handlung einbezogen ist, in den spezifischen Fächern gelernt werden muss.

Aus diesem Grund sollte bedacht werden, dass in den Seminaren mit kulturkundlichen Inhalten die notwendigen spezifischen Themen zur intensiven Kommunikation so entwickelt werden, dass sie für eine interkulturelle Kommunikation geeignet sind. Mit der Vermittlung solcher Studienfächer sollen die Studenten die Gelegenheit haben, die zu einer intensiven Kommunikation notwendigen Sprachmittel zu lernen. Somit lernen die Studenten zu identifizieren, z.B. (1) welche deutschen sprachlichen Formulierungen sich in ihrer unterschweligen Bedeutung (Implikatur) von ihrer Muttersprache unterscheiden und somit potentiell zu Missverständnissen in der Kommunikation führen könnten; und (2) welche deutschen Formulierungen, die jedoch mit der eigenen muttersprachlichen Denkweise ausgedrückt werden, zu potentiellen Missverständnissen führen könnten. Die Ausdrücke mit speziellen, spezifischen und kulturgebundenen Sprechintentionen sollen so weit wie möglich im Unterricht vermittelt werden, so dass man diese nicht erst im Zielsprachenland erlernen muss.

In den Deutschabteilungen wird Kulturkunde (als Studienfach) meistens unter Namen wie *Landeskunde Deutschland*, *Kulturkunde* oder *Deutsche Landeskunde* unterrichtet. In diesem Referat wird der Begriff *Kulturkunde* als Bezeichnung für das Fachwissen bezüglich des kultur- und landesgebundenen Wissens des Zielsprachenlandes gebraucht. Der Grund des Gebrauchs dieses Begriffes liegt daran, dass der Mensch mit seinen sprachlichen Äußerungen je nach Umgebung kulturell anders geprägt ist und sich dies in einer bestimmten Sprache anders manifestiert. Also hängen Kultur und Sprache sehr eng zusammen.

In den Seminaren für das Fach Kulturkunde werden normalerweise Themen wie Geographie, Staat, Politik, Recht, soziales Leben, Wirtschaft und Kulturelles behandelt. Neben dem Fach Kulturkunde gibt es eigentlich noch andere Seminare, in denen die Studierenden Informationen über Deutschland erhalten, wie Deutsche Geschichte und Literaturgeschichte. Ziele der Durchführung von solchen Seminaren sind u.a., das Wissen über Deutschland und über spezifische Terminologien in der deutschen Sprache zu vermitteln. Dieses Wissen kann später den Deutschstudierenden zur Verfügung stehen, als Anlass sowohl für Gespräche über Deutschland bei der mündlichen Kommunikation, als auch als Vorkenntnis, die man zum Verstehen von Texten über Deutschland braucht. Die Vorbereitung auf die Ergreifung von Tätigkeiten im Bereich der Übersetzung und des Dolmetschens kann auch als anderes Ziel der Durchführung von Kulturkundeseminaren genannt werden.

Die Intensität der Lehrveranstaltungen des Faches Kulturkunde variiert oft aber von Universität zu Universität. Es hängt oft zusammen mit dem Vorhandensein der Lehrmaterialien und Lehrkräfte. Diese Situation ist vor allem dem Mangel an Lehrmaterialien und besonders dem Mangel an erfahrenem Lehrpersonal für das Fach Kulturkunde geschuldet. Der Lehrstoff für das Kulturkundeseminar besteht meistens aus Fakten und Daten über Deutschland.

Kulturkunde im kontrastiven Gesichtspunkt

Das Erlernen einer Fremdsprache bedeutet auch Begegnung mit einer fremden Kultur, weil die Sprache nicht von ihrer Kultur getrennt werden kann. Die Sprache dient dem Ausdruck einer bestimmten Kultur. Das Verständnis der Kultur der erlernten Fremdsprache gilt als ein großer Beitrag zu erfolgreicher Fremdsprachenbeherrschung. Die gebrauchten Kompetenzen, um eine fremde Kultur zu verstehen und um die eigene Kultur (besser) zu kennen, können in der (sprachlichen) Kommunikation sehr hilfreich sein. Hier trifft die Relevanz der kontrastiven Betrachtung der Kulturkunde zu. Welche Bedeutung eine sprachliche Äußerung in einer anderen Sprache hat, hängt von der Kultur beider Sprachen ab. Im Folgenden werden Beispiele bezüglich der kulturkundlichen Themen nach kontrastiven Gesichtspunkten exemplarisch erörtert.

Im asiatischen Raum einschließlich Indonesien ist es üblich, dass man sich gemäß der Höflichkeitsnorm vor oder nach einer Rede entschuldigt. Die Bitte um Verzeihung bezieht sich u.a. auf Äußerungen während der Rede, die den Zuhörer inhaltlich verletzen und/oder sprachlich nicht angemessen sein könnten. Es ist auch vorstellbar, dass ein Gastgeber während seines Grußwortes an seine Gäste um Verzeihung bittet, weil er befürchtet, seine Gäste möglicherweise nicht angemessen empfangen zu können oder das angebotene Essen und die Getränke dem Gast vielleicht nicht zusagen. Wenn man nun in offiziellem Kontext eine Rede auf Deutsch halten sollte, aber darin auch seine muttersprachliche, (indonesische) Höflichkeitsnorm miteinbezieht, könnte es zu peinlichen Missverständnissen kommen.

Ein anderes Beispiel zu unterschiedlichen Redemitteln zwischen dem Deutschen und dem Indonesischen findet man beim Gebrauch phatischer Sprachäußerungen. Die Redeabsicht phatischer Äußerungen besteht darin, den zwischenmenschlichen Kontakt zu erhalten (Pelz, 2000). Hier werden bloße Äußerungen verwendet, um einfach das Schweigen zu vermeiden. Zum Beispiel an der Bushaltestelle, während des Wartens auf den kommenden Bus, wenn einer zum anderen sagt: „So ein herrlicher Tag heute!“. Diese Äußerung ist in der deutschen Situation bzw. im deutschsprachigen Kulturkreis ganz normal, aber in Indonesien würde niemand einen solchen Satz in dieser Situationsagen, stattdessen würde ein Indonesier dem Ansprechpartner die Frage stellen: „Wohin fahren Sie?“. Die Antwort auf diese Frage ist gar nicht

wichtig. Mit solch einer Frage will man nur seine Freundlichkeit zeigen. Im deutschen Kontext wäre es jedoch undenkbar, jemandem (einem Fremden) so eine Frage zu stellen.

Im Bereich der Politik lernen die Deutschstudierenden etwas über das politische System Deutschlands. Zahlreiche Fachausdrücke und deren inhaltliche Begriffe, d.h. was man unter welchem Begriff versteht, ist für die Studenten oft sehr fremd. Die Gründe dafür können sehr vielfältig sein, zum einen weil die Studenten wenig oder kaum Kenntnis von politischen Systemen im Allgemeinen haben, nicht mal vom eigenen Land. Zum anderen kann es aber auch sein, weil das eigene Land ein anderes politisches System wie Deutschland hat. Die Staatsorgane (Verfassungsorgane) wie der Bundestag, der Bundesrat, der Bundespräsident, das Kanzleramt, das Bundesverfassungsgericht, das Wahlsystem, sind einige Beispiele des deutschen politischen Systems, die den Studierenden Probleme bereiten. Das ist nicht nur eine Frage der wörtlichen Übersetzung der einzelnen Organe, aber es geht vielmehr um das Verständnis der Funktion des jeweiligen Organs und zugleich um dessen Entsprechungen im eigenen Land. Als Sprachstudenten haben Deutschstudenten meistens keine oder nur wenige Vorkenntnisse über politische Systeme. Dann aber müssen sie sich sofort damit beschäftigen, und zwar in Bezug auf ein fremdes Land und in der Fremdsprache.

Ich persönlich habe damals diese Fachbegriffe im Bereich Politik erst richtig verstanden, nachdem sich die Situation in der politischen Landschaft in Indonesien geändert hat. Nach der Suhartozeit hatten wir in Indonesien „mehr Demokratie“ oder Indonesien ist „demokratischer“ geworden. Seitdem ist es für uns aber auch leichter geworden, das deutsche politische System unseren Studenten zu erklären, weil Indonesien nun auch fast über dieselben Staatsorgane wie Deutschland verfügt. Beispiele sind u.a. Begriffe im Wahlsystem wie *Sperrklausel*. Erst nach dem Rücktritt von Suharto, zur Zeit der politischen Reformation in Indonesien, wurde in

Indonesien das sogenannte Multiparteisystem im parlamentarischen System eingesetzt. Viele neue Parteien wurden dann gegründet, und um aber die Zahl der Parteien zu begrenzen, sollte es eine Sperrklausel geben. Mit dieser Klausel dürfen nur die Parteien, die bei der Wahl eine Stimmenzahl über der Sperrklausel bekommen, ihre Abgeordneten ins Parlament schicken. Allerdings fehlt auch dieser Ausdruck (Sperrklausel) im Indonesischen, und deshalb verwenden wir das englische Wort *electoral threshold* als Lehnwort. Als anderes Beispiel, ebenfalls im Bereich Politik, ist das deutsche Bundesverfassungsgericht. Wir haben nun auch in Indonesien ein solches Staatsorgan, aber noch nicht lange, erst seit ungefähr zehn Jahren. Es ist nun auch für uns leichter geworden, dieses Verfassungsorgan zu verstehen, weil nun Indonesien auch über das entsprechende Organ verfügt. Aber vorher war es für uns ein Problem, weil wir weder das Wort noch die Institution hatten.

Im Bereich der deutschen Geschichte gibt es auch zahlreiche Fachbegriffe, mit denen man bei der Vermittlung des Fachstoffes Schwierigkeiten haben könnte. Ein interessantes Beispiel aus diesem Bereich bezieht sich auf das Thema Religion. Es ist bekannt, dass es viele Parallelen unter den Religionen gibt, so findet man auch sehr viele Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen in Europa und Asien. Die Europäer, einschließlich der Deutschen, sind hauptsächlich Christen, während die hinduistische, buddhistische, und islamische Religion als Hauptreligionen in Asien gelten.

Die Hinduisten und die Buddhisten glauben an die Wiedergeburt. Nach dem hinduistischen und buddhistischen Glauben gelten die Wiedergeburten als Ursache des Leidens und des Todes, wobei der Tod aber keine Lösung ist, um das Leiden zu beenden, weil nach dem Tod die (Wieder)Geburt sofort folgt. Um die Glückseligkeit zu erlangen, sollte man sich von der Ursa-

che des Leidens und des Todes befreien, das heißt man soll vom Kreislauf der Geburten (Sanskrit: *Samsara*) befreit werden, damit man keine Geburt mehr erfährt, so dass man kein Leiden mehr erlebt (Sanskrit: *Moksha*). Das beste deutsche entsprechende Wort für *Moksha* (das Freiwerden vom *Samsara*), meiner Meinung nach, ist die *Erlösung*. Dieses Wort ist eigentlich nicht so ganz präzise (gut geeignet), um die Idee der *Moksha* auszudrücken, aber es geht schon in die Richtung. Das ist schon das beste Wort dafür, weil es im Deutschen kein besseres geeignetes Wort für *Moksha* als die *Erlösung* gäbe. Bis man zur Auffassung kommt, dass das deutsche Wort *Erlösung* mit *Moksha* kompatibel ist, ist es ein langer Weg, der nur unter Umständen zu erreichen ist, so dass man zunächst die Lehren der beiden Religionen gut kennen muss oder über angemessenes Wissen beider Glaubensrichtungen verfügen muss. Dieses Beispiel gibt uns wieder den Beweis, dass es nicht einfach ist, kulturgebundene Begriffe zu vermitteln, sowohl vom Deutschen in die eigene Sprache als auch umgekehrt, von der eigenen Sprache ins Deutsche.

Noch ein weiteres Beispiel zur Parallelität der Religionen Europas und Asiens geht auf die Geschichte der Entwicklung der Religionen in den beiden Kontinenten zurück. Historisch gesehen ist die Form des heutigen Buddhismus eine reformierte Umwandlung nach dem alten brahmanischen (althinduistischen) Glauben. Dies erinnert an die Entstehung der neuen Richtung oder Auslegung in der christlichen Religion, nämlich dem Protestantismus. Man findet viele Ähnlichkeiten zwischen Siddhartha Buddha Gautama und Martin Luther. Beispielsweise hält man beide sehr oft für Reformatoren. Die religiösen Missstände, die bestanden, bevor Buddha Gautama seine Lehre verkündete, waren ähnlich zu denen, die kurz bevor Luther seine Thesen veröffentlichte, bestanden. Zu beiden Zeiten waren Missbrauch und Vorherrschaft des Priestertums ein Problem. Zu Buddhas Zeit stellte das Monopol des religiösen Lebens in der Hand der Brahmanen (der Priesterschaft) die Ursache der Reformation dar. Um die Erlösung (*Moksha*) erreichen und ins Nirwana aufsteigen zu können, war die Hilfe der brahmanischen Mönche vonnöten. Dies war so, weil nur die Mönche Zugang zur transzendenten Macht durch Rituale, Opfergaben und Moralentwicklung hatten. Buddha hat dagegen gelehrt, dass die Erlösung nur allein durch die acht Wege zur Moralentwicklung (*Dharma*) erreichbar ist, und die Moralentwicklung eine individuelle Sache ist. Zu Luthers Zeit war der Missbrauch der Priesterschaft u.a. durch den Ablasshandel gekennzeichnet. Laut Luther ist es allein durch den Glauben an Gott und die Auferstehung Jesu Christi möglich, die Gnade Gottes zu erlangen und zwar ohne Ablässe zahlen und „äußerliche gute Werke“ verrichten zu müssen. Deshalb gibt es in beiden Religionen keine besondere Priesterschaft.

Aus den obengenannten Beschreibungen erfahren wir, wie schwer die deutsche Kulturkunde den Studenten zu vermitteln ist, und umgekehrt die eigene Kulturkunde in der deutschen Sprache zu formulieren. Gemäß der Lernziele sollen die Studierenden später (nach ihrem Studium) die notwendigen Fähigkeiten, sowohl sprachlich als auch fachlich, besitzen, um eine ihrer Ausbildung entsprechende Arbeit finden zu können. Um diese Lernziele zu erreichen, sollen die kulturellen Aspekte beider Seiten (das Eigene und das Fremde) im kontrastiven Verfahren behandelt werden. Durch solche Verfahren ist es zu erwarten, dass die Absolventen in der Lage sind, kulturelle Aspekte des Deutschen in der eigenen Sprache und eigene kulturelle Aspekte im Deutschen korrekt zum Ausdruck zu bringen.

Wegen der komplexen und vielfältigen Bereiche der Kulturkunde sollten die Themen der Kulturkunde in den Seminaren nicht nur sprachliche, sondern auch inhaltliche Aspekte beinhalten. Hier ist die Kollaboration zwischen dem Seminarleiter, seinen/ihren Kollegen/Kolleginnen aus anderen Fachgebieten, sowie mit den Studierenden von großer Bedeutung, damit die

Begriffe den Studierenden in ihrer Komplexität anschaulich vermittelt werden können. Zur didaktischen Überlegung, wie die Kulturkunde mithilfe des kontrastiven Ansatzes vermittelt werden soll, würde ich gerne vorschlagen, dass sie in Form von Unterrichtprojekten durchgeführt werden kann.

Ausblick

k

Der mögliche Zugewinn in der Berufswelt gehört zu einem der entscheidenden Motive für die Wahl eines bestimmten Studienfaches, einschließlich Deutsch. Aufgrund dieser Tatsache sollen die Berufsaussichten für die Deutschabsolventen bei der Curriculumsentwicklung des Deutschstudiums berücksichtigt werden.

Da die meisten (asiatischen) Deutschabsolventen nicht in Deutschland leben (werden) und wenig bis keinen Kontakt zum Zielsprachenland haben, sollten sich die Fächer im Deutschstudium an den Berufschancen im eigenen Land orientieren. Die Berufsaussichten für Absolventen mit der Qualifikation in der deutschen Sprache sind u.a. der Lehrerberuf, die Hotel- und Tourismusbranche, Gastronomie, Übersetzung, das Verwaltungswesen in den Niederlassungen deutscher Firmen und Institutionen, Dolmetschen, die Arbeit als Reporter, und so weiter. Bei solchen Berufen ist der Gebrauch der deutschen Sprache immer in Berührung mit der örtlichen Sprache und Kultur. Aus diesem Grund gilt kultursensibles Wissen als beachtlicher Faktor zum Erfolg der mithilfe der deutschen Sprache ausgeübten Berufe.

Literaturverzeichnis

is

1. Bußmann, H. (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner Verlag.
2. Cruse, A. (2000): *Meaning in Language*. Oxford: Oxford University Press.
3. Darmojuwono, S. (2010): Deutsch in Indonesien. In: Hans-Jürgen Krumm, Christian Fandrych, Britta Hufeisen, Claudia Riemer (Hrsg.). *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. 2. Halbband, Seite 1686 – 1689. Berlin/ New York: De Gruyter Mouton.
4. Linke, A., Nussbaumer, M., Portmann, P. R. (1996): *Studienbuch Linguistik*. Tübingen: Niemeyer.
5. Pelz, H. (2002): *Linguistik: Eine Einführung*. 7. Auflage. Hamburg: Hoffmann und Campe.
6. Schulz von Thun, F. (1981): *Miteinander Reden I, Störungen und Klärungen*. Hamburg: Reinbek.

7. Widodo, P. (2011): *Germanistik dan Profesionalitas Guru Bahasa Jerman*. Pidato Pengukuhan Guru Besar. Yogyakarta: Universitas Negeri Yogyakarta.